

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**1820**

2. Rede eines Gourmands.

[urn:nbn:de:bsz:31-56073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-56073)

## Rede eines Gourmands.

Ein berühmter Gourmand wurde, nach aufgehobener Tafel, mit einigen Profanen — den Nüchternen der Gesellschaft — in einen Streit über die Weiber und die bonne Chere verwickelt. Seiner Gourmandnatur gemäß, gab er der letztern den Vorrang. Die Profanen bestritten diese Blasphemie. Das Leckermaul aber hielt ihnen Stand, unterfing sich zuletzt so gar, durch eine Parallele zwischen der bonne Chere und den Weibern den Vorrang der ersten vor den letztern, wie folgt, darzuthun.

„Lassen Sie mich, meine Herrn, zur Begründung meiner Behauptung, mit dem Grundsatz beginnen: die Vergnügungen der bonne

Ehere sind die frühesten, die man kennen lernt, die spätesten, die man aufgibt, und endlich die wiederholtesten, die der Mensch auf Erden genießt. Und nun, wenn Sie das zugeben, wie Sie müssen, frag' ich Sie, können Sie das von den Weibern sagen?"

„Nehmen Sie eine Frau, liebenswürdiger, als je eine auf Erden gelebt, oder der Phantasie eines Dichters und Malers vorgezeichnet hat, geben Sie ihrem Gesichte die ganze Fülle der Jugend, lassen Sie ihre Lippen Balsam hauchen: was ist ihre Fülle gegen die üppige Fülle eines wohlgenährten Nebhuhns aus Cahors, Languedoc und den Cevennen? Was der Balsam ihrer Lippen gegen den göttlichen Fumet dieses gefiederten Ambrosia's, der alle Wohlgerüche Arabiens weit hinter sich läßt? Stehlen Sie den trunkensten, süßesten aller Küsse von jenen balsamischen Lippen, was ist er gegen den Genuß der Gänse- und Entenleberpasteten, denen die Städte Straßburg, Toulouse und Auch den schönsten Theil ihrer Celebrität danken? Lassen Sie diese Lippen wie Rosen blühen, wie Knospen dieser Blume Ihren Küssen entgegen schwellen, wo bleibt ihr Purpur gegen den Purpur einer Lyonner Schlachtwurst gehalten, ihres

Schwellkraft, verglichen mit der Wölle einer großen Fleischwurst von Arles? und ihr lieblichstes Zungenspiel, wie kann es auch nur den fernsten Vergleich mit dem Biß' in eine gefüllte Zunge von Troies aushalten? Geben Sie ihrem Busen die blendendste Weiße, lassen sie ihn lauter Lilien und Rosen wogen, was sind seine Lilien und Rosen, was ist seine reizendste Fülle, wenn sie ihm das Fleisch jener unnennbar köstlichen Milchälber entgegen setzen, die Pontoise und Rouen unserm Gaumen liefern, dessen Weiße und Zartheit selbst die Grazien erröthen machen würde? Lassen Sie ihre Arme rund seyn, wie die Arme der Hebe, lassen Sie Ihren Mund lauter Grübchen in sie drücken, und werfen Sie dann Ihre Augen auf die fetten fernvollen Hämmer der Ardenen und der Vosgeschen Gebürge, deren Fleisch, unter unsern Zähnen zerfließend, einen so unvergleichlichen Leckerbissen gewährt, wird Ihnen noch eine Wahl übrig bleiben?"

„Sehen Sie nun vollends an die Stelle einer blühenden und üppigen Schönheit, ein kleines, mageres, obgleich sonst nicht unednes Ding von einem Mädchen, welcher Gourmand hält' einen so verdorbenen Geschmack, es einem

stattlichen, nahrhaften Rinderbraten vorzuziehen, wie ihn Limanges und Cotentin auf unsern Tisch setzen, der, die ihn zerschneiden, mit seinem Fett überströmt, und, die ihn essen, vor Entzücken in Ohnmacht fallen macht? Unvergleichbarer Braten, in deiner reichen Kraft- und Saftmasse rinnt der wahre Geist und Lebensquell, dem der Gourmand die Dauer seines Daseyns, der Musiker sein Talent, der Dichter sein schöpferisches Genie dankt!“

„Und die Poularden von Bresse, die Kapauern von Flèche und Mans, deren Feinheit, Saftigkeit, Schönheit und Embonpoint alle fünf Sinne auf einmal entzücken und Gaumen und Zunge zu einem Werkzeuge des Genusses machen, ich bitte Sie, meine Herren, wo ist eine Schöne, die uns diesen Vollgenuß gewähren könnte? Je pikanter sie scheint, desto grillenhafter wird sie seyn, je anlockender bei'm ersten Anblicke, desto unlustiger bei der nähern Bekanntschaft. Indem sie den einen Sinn ergötzt, wird sie den andern zurückschöpfen und für einen Wohlgenuß uns mit einem zebusachen bitteren Nachgeschmack büßen lassen. Aber dort ist alles Hochgenuß, alles Labung und Erquickung.“

„Nein, meine Herrn, nimmer wird je ein Weib einen Gourmand seine bonne Ehre ersetzen. Diesen Gesamtgenuß giebt kein weiblicher Reiz, der berauschendste Kuß nicht. Ich mag nicht mit meinen Vergleichen fortfahren, will, um den Triumph der bonne Ehre über das schöne Geschlecht zu erhöhen, nicht der Drosselpasteten von Pithiviers gedenken, nicht der Kibitze von Chartres, nicht der Nothflehchen von Meh, nicht der Wachteln von Alençon, nicht der geräuchereten Zungen von Konstantinopel, nicht des Hamburger Rindfleisches, nicht der Kablaue von Ostende, nicht der Auster von Marennes und Dieppe, nicht der Butter von Bretagne und Isigny, nicht der herrlichen Crème von Corteville! Allzutief würde meine Schaale sinken, allzuhoch die Ihre steigen!“

„Wahrlich, meine Herrn, spielend könnt ich meinen Sieg gewinnen, wenn ich mit meiner Parallele fortfahren wollte. Aber dem fliehenden Feinde muß man Brücken bauen. Man sagt, ein Weib sei die lieblichste Gabe des Himmels, ihr Kuß Ambrosia, und ihre Liebe Nektartrank. Lieber Himmel, was wird aus dieser lieblichsten Gabe, aus diesem Ambrosia und

Nektar, wenn ich Sie an die Produktionen unserer Konfektbäcker und Konfisturiers erinnere. Aber, wie gesagt, ich will schweigen, schweigen von unsern eingemachten Nüssen, dem Apfelsée aus Rouen, den Prunellen aus Tours, den Rheims'er Pfefferkuchen, den Mezer Mirabellen, den Johannisbeeren von Bar, dem Orleaner Cotignac, den Dijonner Verberitzen, den Aprifosentorten von Clermont, den getrockneten Früchten aus Beaucuire und Beziers u. s. w.!

„Kein Wort von der Bourdeaurer Anniseßenz, dem Danziger Likör, dem Verdüner Kirschwasser, dem Rosenöl von Cette, dem Jasminöl von Marseille et caetera — Kein Händedruck, keine Umarmung, kein Lippenrausch, keine Schäferstunde reicht an die Süßigkeit dieses Zungen- und Gaumen-Naschwerks.“

„Ich bitte Sie, meine Herrn, halten Sie alle diese köstlichen Naschereien, alle diese lieblichen Flüssigkeiten gegen die Lannen, Grillen, Maulhängereien, Präntensionen und Tyrannenien — ja selbst, um alles zu sagen, gegen die Gunstbezeugungen der schönern Hälfte des Menschengeschlechtes; denken Sie sich alle von mir ge-

nannten Soliditäten für Gaumen, Magen und Appetit zubereitet von den Köchen des neuen Frankreichs, vorgelegt von einem deutschen Haushofmeister, und bestehen Sie dann noch, wenn Sie können, auf Ihrer Meinung."

„Nehmen Sie noch dazu, daß die Genüsse des Gourmands ungleich dauerhafter und vor allem, ungleich freier von Nachwehen sind, als die Vergnügungen, die uns die Uebertretungen des sechsten Gebotes gewähren. Da giebt es keine Ermattungen, keinen Ekel, keine Vorwürfe, keine Gewissensbisse! Da erneuert sich der Genuß, ohne jemals zu erschlaffen. Statt, das Temperament zu entnerven und das Gehirn zu schwächen, stärkt der Gourmand seine Kräfte, befestigt seine Gesundheit, schärft seine Sinne, verlebendigt seine Phantasie und stählt seine Nerven. Weit entfernt, Verdruß und Hypochondrie zu erzeugen, und uns andern und uns selbst erträglich zu machen, verhilft dieser Genuß uns vielmehr zu der Jubelphysiognomie, die der charakteristische Stempel aller Kinder des Komus ist, sehr lieblich abstechend zu dem bleichen, blasen Gesichte, das die erschöpften Priester der Venus, wie Kain das Zeichen des Brudermordes, zur Schau tragen!"



Hier endete der Gourmand seine Rede. Wir wissen nicht, ob er alle seine Gegner zu seinem Systeme bekehrte? Das aber wissen wir bestimmt, daß den Tag darauf es in eben dieser Gesellschaft mehr als eine Ariadne, und wenigstens ein halb Duzend Indigestionen gab.